

„Meine merkwürdigste Vision“: Okkultismus und Moderne in Gustav Meyrinks sonderbaren Geschichten

Eine kurze Zusammenfassung

Theodor HARMSSEN, AMSTERDAM

Es war meine Aufgabe, eine große aber bis heute eigentlich ziemlich unbekannt gebliebene – und sicherlich in der Forschung nicht sehr benutzte – Privatsammlung von Meyrinks Büchern, Handschriften, seinem Briefwechsel, photographischem Material, usw., in der Bibliotheca Philosophica Hermetica in Amsterdam zu beschreiben, um sie für die Forschung wie auch für die Besucher der Bibliothek im allgemeinen zu erschließen (Siehe die Webseite Bibliotheca Philosophica Hermetica: www.ritmanlibrary.nl zur Ausstellung, Tagung und Publikation; siehe auch deren online-Katalog). Ich entdeckte bald, dass es sich hier nicht um die Arbeit *einer* Person handelte aber um die Lebensarbeiten von mindestens *fünf* Sammlern und Experten. Die Sammlungen wurden ab den vierziger Jahren und während des Zweiten Weltkrieges aufgebaut und bis zum heutigen Tage weiterentwickelt.



Die Sammlung in der Bibliotheca Philosophica Hermetica in Amsterdam – und deren Sammler

Die Sammlung Gustav Meyrink in der BPH enthält sehr viele Bücher (Erstdrucke, Studien, insgesamt sind etwa 890 Titel im online Katalog der BPH aufgeführt), Korrespondenz und Handschriften. Ich entdeckte *welche* Sammler aktiv waren und worüber sie in ausführlichen Briefwechseln miteinander geschrieben haben, und welche Themen sie in Anbetracht von Meyrink und seinen Freunden erforschten. So wurde meine Beschreibung der Sammlung zu einer Beschreibung der Geschichte der Sammlung und der wichtigsten Sammler: ihre Zielsetzungen, Fragen, Forschungen, Entdeckungen von Briefen und Büchern und Informationen über Meyrinks Leben und Werk. Zum ersten Mal konnte ich einen Schriftsteller entdecken anhand einer umfangreichen Sammlung, die über Jahrzehnte (1940-1990) zusammengetragen wurde.

Nicht alle diese Sammler sind heute den Lesern von Meyrink noch bekannt, aber Sie kennen schon Eduard Frank, den Parapsychologen der viel über Meyrink publizierte und auch Erzählungen aus dem Nachlass in zwei Sammelbänden veröffentlichte. Ich habe auch Lambert Binder, den Wiener Sammler vom Esoterischen in der Kunst und Literatur, den Rosenkreuzer Willy Schrödter, den Parapsychologen, Kritiker und esoterischen Schriftsteller Herbert Fritsche, und Meyrinks Freund Alfred Müller-Edler, den Alchemisten aus Hamburg, beschrieben.



<< Eduard Frank & Robert Karle

Robert Karle, ein etwas jüngerer Sammler aus Bonn, erwarb um 1981 herum die Sammlungen von Frank und Binder, die beide in diesem Jahr starben. Und dann gibt es in Amsterdam natürlich den Rosenkreuzer und Stifter der Bibliotheca Philosophica Hermetica, Joost Ritman, der Karles Sammlung im Jahre 2005 kaufte und diese zusammen mit seiner eigenen Meyrink Sammlung am 21. November 2008 an die BPH schenkte.

Satire und esoterische Literatur, eine Lebenshaltung

Vielleicht ist es nicht überraschend, dass das Verhältnis zwischen Literatur und Esoterik, Ästhetizismus und religiöser oder spiritueller Lebensreform, eines der wichtigsten Themen dieser Zeit auch das Thema in der literarisch-magisch-okkulten Welt Meyrinks ist. Aber kann eine kultivierte Person Okkultist und gleichzeitig ein guter Schriftsteller sein? Meyrink nannte seine Arbeit Magie-Suggestion. Hier sein eigenes biographisches Lemma:

Stellung zu Literatur und Dichtkunst: keine. Er gibt an dass seine eigenen Werke damit so gut wie nichts zu tun haben. Er sagt, was er schreibt sei „Magie“ – Suggestion – und nicht an die Recepte und Regeln von „Kunstaufbau“ oder dergleichen gebunden, habe also nur sehr wenig Berührungspunkte mit dem, was die Oberlehrer aller Kategorien unter „Kunst“ und Literatur verstünden. Er glaubt nicht, dass es möglich sei, über seine Werke ein einheitliches Urteil zu fällen, denn eben: weil seine Werke auf „Magie“ – Suggestion – aufgebaut seien, müssten sie in jedem einzelnen Leser verschiedene Bilder, Gedanken, Einfälle und Gefühle erwecken. Und gerade das sei ihr Zweck; nicht aber irgendwelches Bestreben, Kunstregeln und Recepten möglichst gerecht zu werden.

Es gibt heute ein erneutes auch akademisches Interesse für Esoterik und auch für das Genre der esoterischen Literatur. Sie wird beschrieben und studiert nicht nur von den Literaturstudenten, aber auch von den Studenten der Hermetik, zum Beispiel an der Universität in Amsterdam. Viele der neuen Studien werden auch Meyrink zunehmend gerecht werden. Hermann Hesse bemerkte in seinem Artikel über die exzentrische Literatur dass Meyrink, und eigentlich trifft das auf jeden Autor oder Künstler zu, seine literarisch-esoterische Arbeit lebte (seine Lebenserfahrung bestimmte was er schrieb; oder war es vielleicht anders herum: er wollte leben was er geschrieben hatte?); und das ist dann wieder ganz anders als die Meinung dass es keine esoterischen Schriftsteller gäbe. Das ist vielleicht was Herbert Fritsche, und was auch Meyrink selbst meinte; und das hatte Kurt Tucholsky im Sinne wann er meinte, die Welt habe mit dem erfolgreichen Visionär Meyrink einen Schriftsteller verloren. Schätzte auch Tucholsky die *Bilder im Luftraum*?

Meyrink und München

In München, wo im Trend mit anderen Europäischen Städten, der Okkultismus sich stark entwickelte, teilte Meyrink das Interesse für Theosophie, für esoterischen Buddhismus, Mystik, Taoismus und Yoga mit vielen Zeitgenossen. In den zwanziger Jahren war er bei einigen von Albert Schrenck-Notzing organisierten und studierten mediumistischen Seancen anwesend: Meyrink war sehr beeindruckt von Schrenck-Notzings Buch *Materialisationsphänomene*. In *An der Grenze des Jenseits* (1923), jedoch, hat er auch gegen viele Okkultisten und ihre Praktiken agiert, besonders gegen Astrologie und Spiritismus, als gefährliche Wege



voller Gift. Der meist persönliche und innere Kreis um Meyrink aber bestand aus Freunden wie Hans Ludwig Held, Herbert Fritsche, Alexander von Bernus, Oldřich Neubert, Alfred Müller-Edler und Friedrich Alfred Schmid Noerr.

Die literarische und mystische Freundschaft zwischen Meyrink und Schmid Noerr führte zu einer Zusammenarbeit, erstmals bei der Veröffentlichung von drei alchemistischen Geschichten die gesammelt wurden in *Goldmachergeschichten*, und schließlich zu dem ambitionösen letzten Roman, den Meyrink 1927 veröffentlichte. Zusammen schrieben sie auch mehrere Filmskripts (die sind heute im Nachlass Schmid Noerrs im DLA, Marbach).

Meyrink und Schmid Noerrs Zusammenarbeit im *Engel vom westlichen Fenster* wurde beinahe zu einem öffentlichen Geheimnis. Lambert Binder äußerte sich anfangs etwas geärgert darüber: wie konnte Schmid Noerr behaupten, dass er den Roman geschrieben hätte? Binder korrespondierte über das Problem u.a. auch mit dem Rosenkreuzer Willy

Schrödter, der Fragmente dieser Korrespondenz aufbewahrt hat. Binder hatte schon 1940 angefangen mit Schmid Noerr über Meyrink zu korrespondieren (einige Abschriften der Briefe aus 1940-1941 befinden sich in der BPH) und er hat ihn auch besucht und ihm weiter geschrieben (wie er auch mit Mena Meyrink und ihrem Enkel Julius Gustav Böhler korrespondierte).

Die Meyrink Anthologie von Joseph Strelka (*Der Engel vom*



westlichen Fenster) kam 1966 heraus. Strelka schrieb in seiner Einleitung:

„Der Engel vom westlichen Fenster“ ist aber auch das umstrittenste Werk Meyrinks. Es ist umstritten, weil man behauptet, das Buch wäre ohne Hilfe von F.A. Schmid-Noerr niemals zustande gekommen. Nun wären auch einige der schönsten und interessantesten Bilder von Hieronymus Bosch niemals zustande gekommen, hätte ihm nicht Jacob von Almaengien symbolische Einblicke in ein grandioses Weltbild eröffnet, und wäre Dantes „Komödie“ nicht in dieser Weise zustande gekommen, wäre er nicht in die Geheimnisse der Templer-Gnosis initiert worden. Niemand aber ist es bis heute eingefallen, deshalb die Originalleistung dieser Künstler anzuzweifeln.

Schmidt-Noerr >>



Dies war vielleicht der wichtigste Anlass für Schmid Noerr: jetzt wollte er als Co-Autor des Romans anerkannt werden, und er versuchte, Strelka in einem langen Brief davon zu überzeugen. Schmid Noerr antwortete:

Ihre Schilderung von Meyrinks Leben und Werk ist vielfach irrtümlich überlieferungsbedingt. Ihre Kritik und Beurteilung ist aber im Wesentlichen richtig. So darf ich mir auch schmeicheln, von Ihnen mit Jakob von Al-mae[n]gien verglichen zu werden und es ehrt mich auch Ihr Vergleich zwischen dem, der Gustav Meyrink „eingeweiht“ hat und dem Übermittler der Templer-Gnosis an Dante.



Ihre Erklärung über die Entstehung des „Engel vom westlichen Fenster“ ist so schön wie schlicht und darum falsch. Es geht hier nicht um das persönliche Verdienst an der Autorschaft des Buches. Das Buch trug den Namen Gustav Meyrink's und wird ihn noch einige Zeit weiterhin tragen. Es geht vielmehr um die Wahrheit in der Wissenschaft, zu der Sie als Literarhistoriker verpflichtet sind.

<< Meyrinks Haus in Starnberg

Eduard Frank, Lambert Binder und Hans Bender

Eduard Franks Briefwechsel mit Hans Bender, dem Stifter der parapsychologischen Gesellschaft in Freiburg im Breisgau. Es ist darum interessant weil es etwas über Franks Entwicklung bei der Deutung Meyrinks erklärt, und in breiterem Sinne geht es hier auch wieder um die Frage wie man Meyrink eigentlich lesen sollte, als einen Esoteriker, einen Okkultisten, einen Buddhisten, als einen Praktiker oder als einen



Literaten, oder: als eine Kombination von beiden. Die Sammlung in der BPH enthält auch die Korrespondenz von Eduard Frank mit Hans Bender (1907-1991), Stifter des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) in Freiburg in den Jahren von 1953 bis 1980. Die Briefe an Hans Bender sind auch aufschlussreich über Franks Ideen über Meyrink.

<< Mena Meyrink

In dieser Periode hat Frank Hans Bender über seine Ideen über die Parapsychologie und über seine Veröffentlichungen auf diesem Gebiete geschrieben. Frank bewunderte die Arbeit Benders und hat auch über ihn geschrieben. Bender war nicht unbedingt ein sehr aktiver Leser von Meyrink aber interessierte sich für diesen Schriftsteller auch weil Frank sich mit ihm beschäftigte. Frank hat seine Ideen über die Parapsycho-

logie auch anhand seiner Meyrink Lektüre entwickelt. Als Bender Franks Essay über Droste-Hülshoff gelesen hatte, regte er Frank an mehr von solchen biographischen Studien zu schreiben. Diese Anregung war eigentlich der Anfang von Franks Studie *Gustav Meyrink Werk und Wirkung* (1957).

Die moderne Meyrink-Forschung sollte versuchen, dem kompletten Meyrink gerecht zu werden, dadurch dass sie die biographisch-psychologische, literarische und esoterische Rezeption nicht länger getrennt fortsetzt. Viel ist in Doktorarbeiten schon gemacht worden und es gibt auch neuere Studien auf dem Gebiet der phantastischen und esoterischen Literatur und Publikationen die wichtige Quellen des Okkultismus in der Moderne präsentieren. Wie die Sammlung Meyrink in der BPH zeigt, gibt es noch mehr Material, das bei der Meyrink-Studie einbezogen werden müsste. Ich erwarte (und weiß), dass Meyrink noch viele Leser beschäftigen wird.



Alle Bilder:

© Ritman Library, Amsterdam